Kultur

Solitario

Ein Kunstprojekt mit Publikumsbeteiligung von Lidia Fiabane

„Willst Du an meinem Projekt teilnehmen? Es ist ein multimediales Kunst- und Kommunikationsprojekt und ich möchte von Dir nur 3 Minuten Deiner Zeit.“ Mit dieser Aufforderung beschickte die Künstlerin Lidia Fiabane ihren internationalen Freundes- und Bekanntenkreis, vor allem aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Österreichischen Beamtenversicherung (ÖBV), da die Ergebnisse des Projekts Solitario im Mai 2010 im ÖBV-Atrium präsentiert werden sollten.

Dementsprechend groß war auch der Publikumsandrang am Vernissagenabend, den die Musikerin Angelica Castello mit ihren Improvisationen auf der Subgroßbassblockflöte und elektronisch generierten Klängen einfühlsam begleitete. „Solitario“ bedeutet im Italienischen so viel wie einsam, öde und verlassen, als Substantiv Einsiedler oder Außenseiter. „Solitario“ bezeichnet aber auch das Kartenspiel „Solitär“ – in Wien besser bekannt als „Patience“ –, welches man, analog zum Kunstprojekt Fiabanes, alleine spielt. Im Gegensatz zur künstlerischen Beschäftigung Christian Rupps mit der Masse in der vorangegangenen Ausstellung Schafsnaturen, ging es bei Fiabanes Solitario nun um das auf sich gestellte Individuum.

Es ist typisch für das Werk der in Belluno im Veneto geborenen, seit vielen Jahren aber in Wien lebenden Künstlerin, die Ambiguität der Sprache für die Vielschichtigkeit ihrer Kunstprojekte heranzuziehen. Fiabanes binationale Identität sowie ihre Rolle als Frau und Künstlerin in der Gesellschaft ist wiederholt Thema der künstlerischen Auseinandersetzung.

Wie bei Solitario gebrauchte Fiabane schon bei früheren Projekten (wie Italien/Österreich, 1994 und Mann/Frau, 1998) als Mittel die Befragung und als Form der Präsentation die Installation, wobei ihre Installationen oft mehrere Kunstgattungen wie Malerei, Collage und Objektkunst miteinander verbinden. Bei allen ihren Kommunikationsprojekten versucht Fiabane Menschen miteinzubeziehen, die mit Kunst normalerweise wenig oder nichts zu tun haben, um sie dadurch für die Kunst und ihre gesellschaftspolitischen Anliegen zu gewinnen.

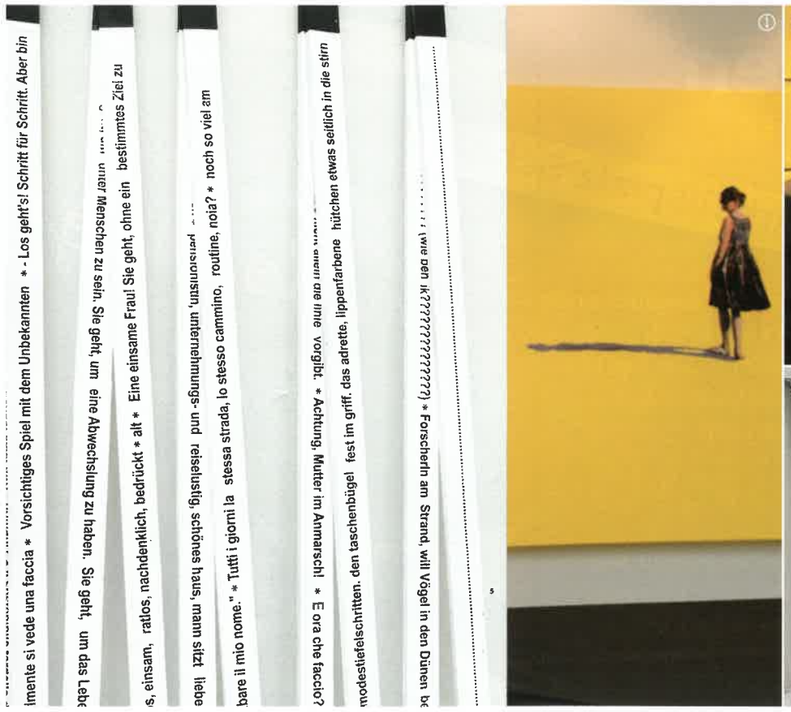
Zurück zur „Spielanleitung“ und Chronologie von Solitario: Ausgangspunkt stellte eine Auswahl von 365 Fotos aus dem Fundus der Künstlerin dar. Dabei interessierten Fiabane nicht die in den Fokus gerückten Familienmitglieder und Bekannten auf ihren Privataufnahmen, sondern vor allem jene anonymen Personen, die sich zufällig ins Bild verirrt hatten. Die unbekannten Fremden wurden aus ihrem Kontext gelöst und in 365 kleinformatige Gemälde transferiert, wobei jeder Person derselbe neutrale, gelbe Hintergrund als Agitationsfeld zugewiesen wurde. Was nach rascher cut and paste art klingt, beschäftigte die Künstlerin jedoch für nahezu ein Jahr.

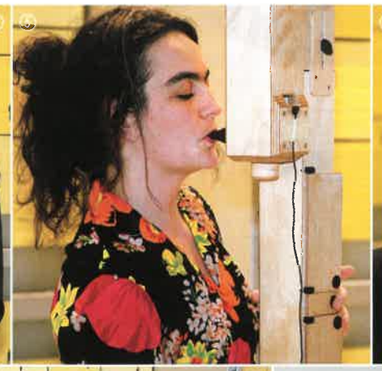
Die im Atrium erstmals ausgestellten, 365 minutiös bemalten gelben Bildtäfelchen bildeten nun die Grundlage für die schon eingangs erwähnte E-Mail-Befragung. Die Adressatinnen und Adressaten erhielten die Aufforderung, sich für eine Zahl zwischen 1 und 365 zu entscheiden. Danach wurden alle, die am Projekt teilnahmen, mit jenem Bild der Serie beschickt, das der gewählten Zahl entsprach, sowie mit zwei weiteren, die die Künstlerin für sie ausgewählt hatte.

Zu diesen drei Bildern sollten die Projektteilnehmer/-innen nun ihre spontanen Assoziationen in Form von Kurztexten oder Stichworten niederschreiben und an die Künstlerin zurücksenden. Davon nun zwei Beispiele, die erkennen lassen, wie humorvoll, aber auch ernsthaft und bisweilen höchst poetisch die Auseinandersetzung mit den einzelnen Bildern erfolgte:

Bild 6 zeigt eine nicht mehr ganz junge Frau, die sich nach rechts bewegt. Sie ist mit Mantel, Handtasche und Stiefeln bekleidet. Dazu erreichte Fiabane folgender Text: „immer der nase nach ... immer dem kleinen, spitzen näschen nach. mit festen, gemessenen modestiefelschritten. den taschenbügel fest im griff. das adrette, lippenfarbene hütchen etwas seitlich in die stirn gerückt, damit das mantelkaro nicht allein die linie vorgibt.“ Zum selben Bild bemerkte jemand anders kurz und prägnant „Achtung, Mutter im Anmarsch!“

Auf Bild 77 ist ein Mann mittleren Alters in verlorenem Profil mit den Händen in den Hosentaschen zu sehen. Eine Teilnehmerin assoziierte lapidar: „Arbeitslos!“, ein anderer: „Ich bin stehengeblieben, um das Schauspiel vor meinen Augen zu beobachten, in aller Ruhe und Entspanntheit stehe ich da. Euch anderen wende ich den Rücken zu, was ihr sagt, ist mir gleichgül- >>>





① Auf dem Meltro/Maßstab sind alle bei Fiabane eingelangten Kommentare zu ihren Arbeiten als dreidimensionale Zitatmontage wiederzufinden. ② v.l. Mag. Josef Trawöger und der italienische Botschafter Dr. Massimo Spinetti im Gespräch mit einer Ausstellungsbesucherin. ③ 365 Arbeiten schmückten die Glaswand im ÖBV-Atrium. ④ Mag. Josef Trawöger eröffnete die Veranstaltung. ⑤ Musikerin Angelica Castello. ⑥ Die Künstlerin Lidia Fiabane. ⑦ Kunsthistorikerin Maria Christine Holter. ⑧ Damenquartett mit Vorstandsvorsitzendem Josef Trawöger: v.l. Mag. Maria Christine Holter hielt die Laudatio auf die Künstlerin, Angelica Castello begleitete musikalisch mit der Subgroßbassblockflöte und elektronischen Klängen, die Künstlerin Lidia Fiabane und ÖBV-PR-Referentin Mag. Eva Enichlmayr, Organisatorin der Ausstellung.